

„Ich habe die Hölle gesehen“

AUSCHWITZ Ella Michel aus Westhofen überlebte das Konzentrationslager und begann in Brasilien ein neues Leben

Von Hans-Dieter Graf
und Raymond Wolff

WESTHOFEN. Am heutigen 27. Januar jährt sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee zum 70. Mal. Um die Spuren ihrer Verbrechen vor den herannahenden sowjetischen Truppen zu verwischen, sprengten die Wachmannschaften Ende 1944 die Gaskammern und brachten den Großteil der Häftlinge in Güterwaggons und auf Todesmärschen Richtung Westen. Unter ihnen befand sich auch die aus Westhofen stammende Krankenschwester Ella Michel.

Der Mutter gefolgt

Sie hatte sich 1943 im Alter von 22 Jahren auf der Suche nach ihrer blinden Mutter freiwillig nach Theresienstadt deportieren lassen und sie dann im Oktober 1944 nach Auschwitz begleitet. Ella wäre ihrer Mutter sogar in die Gaskammer gefolgt, wenn nicht ein SS-Mann sie mit Gewalt daran gehindert hätte. Traumatisiert und körperlich gezeichnet, überlebte sie Auschwitz und wurde im April 1945 von britischen Soldaten im KZ Bergen-Belsen befreit. „Ich habe die Hölle gesehen“, sagte sie später über diese Zeit.

Von Auschwitz führte sie ihr Weg nach einem Aufenthalt in Schweden 1946 über Frank-



Ella Michel 1929 als Kind in Westhofen (2.v.li.) mit Großmutter (li.), Mutter (4.v.li.) und Nachbarmädchen.

Fotos: Ariel Magnus

reich nach Brasilien, wo sie bis zu ihrem Tod Anfang 2014 in Porto Alegre lebte.

Ella Michel wurde am 19. September 1920 in Westhofen geboren. Sie hatte eine Schwester, Irma, die 1925 zur Welt kam. Ihr Vater Albert und ihre Mutter Berta Else betrieben in Westhofen ein Geschäft für Landerzeugnisse und eine Brennholzgroßhandlung. „Meine Mutter war sehr geschäftstüchtig und sehr klug. Ein Onkel von mir hat von meiner Mutter gesagt, es fliegt keine Taube über Westhofen, von der deine Mutter nicht eine Feder gehabt hätte. Und das auf ehrliche Weise, genau wie mein Großvater. Sie waren für ihre Ehrlichkeit bekannte Kaufleute.“ 1929 ließen sich die Eltern scheiden. Als die Großmutter starb, nahm eine in Wuppertal-Barmen lebende Tante die jüngere Schwester Irma zu sich.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung waren Ella und ihre Mutter zunächst aufgrund ihrer Integration in das Dorfleben vor Angriffen

verschont geblieben. Außerdem war die Mutter eine Klassenkameradin der Frau des damaligen Bürgermeisters. Wie sich Ella erinnerte, besuchte die Mutter auch das Konzentrationslager in Osthofen: „Meine Mutter brachte den Gefangenen Essen. Wein, um den Aufseher betrunken zu machen, und Essen für die Gefangenen.“

Das Haus verkauft

Dennoch gestaltete sich das Leben für die einzige im Dorf verbliebene jüdische Familie zusehends schwieriger und Ellas Mutter wurde gezwungen, ihr Haus zu verkaufen, wofür sie 2000 Reichsmark erhielten. „Else, ich kann dich nicht länger schützen. Wir hier tun dir nichts, aber die kommen von außen“, soll der Bürgermeister gesagt haben.

Die beiden Frauen zogen ebenfalls zu der Schwester der Mutter nach Wuppertal, die mit einem nichtjüdischen Mann verheiratet war. Ella arbeitete zunächst als Haustochter in

VERWANDT

► **Raymond Wolff** kannte Ella Michel persönlich. Mit ihrer in Argentinien lebenden Familie steht er bis heute in Verbindung. Ella Michels Mutter war eine Cousine seines aus Nackenheim stammenden Großvaters Heinrich.

einer Familie. Da sie noch keine 18 Jahre alt war, konnte sie erst 1938 eine Stelle als Lernschwester im Jüdischen Krankenhaus in Hamburg antreten. Ellas Mutter und Schwester Irma blieben in Wuppertal zurück. Die inzwischen vollends erblindete Mutter kam in ein Altenheim, wo sie bis zu ihrer Deportation nach Theresienstadt blieb. Schwester Irma, die bei ihrer Tante und ihrem Onkel lebte, wurde im April 1942 deportiert und im Ghetto Izbica bei Lublin ermordet. Ellas Vater fand 1943 in Auschwitz den Tod. Die Tante und ihr Mann kamen Ende Mai 1943 bei dem schweren Luftangriff

auf Wuppertal-Barmen ums Leben.

Um nach der Auschwitz-Befreiung möglichst schnell aus dem Lager herauszukommen und nicht in Deutschland bleiben zu müssen, gab Ella sich als Österreicherin aus. Auf diese Weise gelangte sie nach Schweden, wo sie eine Arbeit als Pflegerin fand. Von Verwandten in Brasilien erhielt sie die Einladung, nach Südamerika zu kommen. Dorthin brach sie im September 1946 vom französischen Hafen Rouen aus mit einem Frachtschiff auf. 1948 heiratete Ella einen deutsch-jüdischen Emigranten aus Neustadt an der Weinstraße. 1949 wurde ihr erstes Kind geboren.

In späteren Jahrzehnten reiste Ella regelmäßig zu Kuranwendungen nach Deutschland und besuchte gelegentlich auch ihren ehemaligen Heimatort Westhofen. Mit sich selbst war sie im Reinen: „Ich hab es doch hinter mir. Ich hab doch meine Freiheit und Freiheit ist so viel wert. Das Wort ist klein, aber der Inhalt ist riesig.“



Ella Michel nach dem Jahr 2000 in Porto Alegre.